LESER SCHREIBEN

Verschlechterung für fast alle

Die Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bringt für fast alle nur Verschlechterungen. Der Beitrag soll erhöht werden, bei gleichzeitiger Kürzung der Leistungen. Besonders stark betroffen sind Menschen im Alter ab 55 Jahren. Aber auch die Jungen, denen nach der Ausbildung noch die beruf-liche Erfahrung fehlt. Betroffen von den Verschlechterungen sind auch die Kantone und die Gemeinden und somit die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Auf sie kommen massive Mehrkosten für Sozialhilfe in Höhe von rund 240 Mio. Franken zu.

Freude bereitet diese Vorlage einzig den Topverdienern. Sie bezahlen nach wie vor weniger ALV, für Anteile über 315 000 Fr. überhaupt nichts mehr. Das fängt bereits beim Bundesrat an. An der Pressevorstellung sagte Bundesrätin Doris Leuthard ablehnend, wenn der Bundesrat die volle ALV bezahlen müsste: «Das strapaziert die Solidarität schon ziemlich.» Mir ist das ziemlich sauer aufgestossen.

Waren es nicht Topverdiener, die durch kurzfristiges Profitdenken die Krise mit zehntausenden von Arbeitslosen verursacht haben? Und jetzt sollen ausgerechnet diejenigen für die Krise bezahlen, die der Krise unverschuldet zum Opfer gefallen sind? Eine Vorlage, die dermassen ungerecht ist, lehne ich klar ab.

Mit einem Nein wird der Bundesrat gezwungen, eine neue Vorlage vorzulegen, die ohne unnötigen und unsinnigen Leistungsabbau auskommt, dafür endlich auch die Topverdiener fair zur Kasse bittet – wie bei der AHV und IV.

MARIANNE SIMMEN, BRUNNEN,

Grosszügigkeit gegenüber jungen Stellenlosen

Über die Arbeitslosenversicherung herrscht weitgehende Unkenntnis. Wer weiss denn schon, dass man bei uns selbst dann gegen Arbeitslosigkeit versichert sein kann, ohne je einen Beitragsrappen eingezahlt zu haben? Das gibt es tatsächlich im Fall von Schul- und Studienabgängerinnen und -abgängern. Mit der Revision werden nur die Bezugsdauern verkürzt und die Wartezeiten etwas verlängert. Die Höhe der Taggelder bleibt (wie bei allen Arbeitslosen) unverändert. Eine derartige Grosszügigkeit gegenüber jungen Menschen existiert in keinem anderen europäischen Land.

Die Kürzung der Bezugsdauer bei jungen Stellenlosen halte ich umso mehr für gerechtfertigt, als vier Fünftel der 15- bis 24-Jährigen im Schnitt höchstens sechs Monate lang ohne Job blieben. Und dies im Krisenjahr 2009.

Gerade für Junge hält die ALV eine Reihe von Massnahmen bereit, die ihnen rasch wieder zu einer Stelle verhelfen. Ich entdecke keine unzumutbaren Härten in der Revision und stimme ihr auch im Interesse der Schuldensanierung zu.

URSULA STÄUBLE, GOLDAU

Leserbriefe

Leserbriefe werden immer ohne Bilder veröffentlicht. Die Redaktion bestimmt das Erscheinungsdatum und behält sich Kürzungen vor. Bei Leserbriefen gleichen Inhalts kann die Redaktion eine Auswahl treffen. Je kürzer ein Leserbrief, desto grösser ist die Chance auf eine prompte Veröffentlichung.

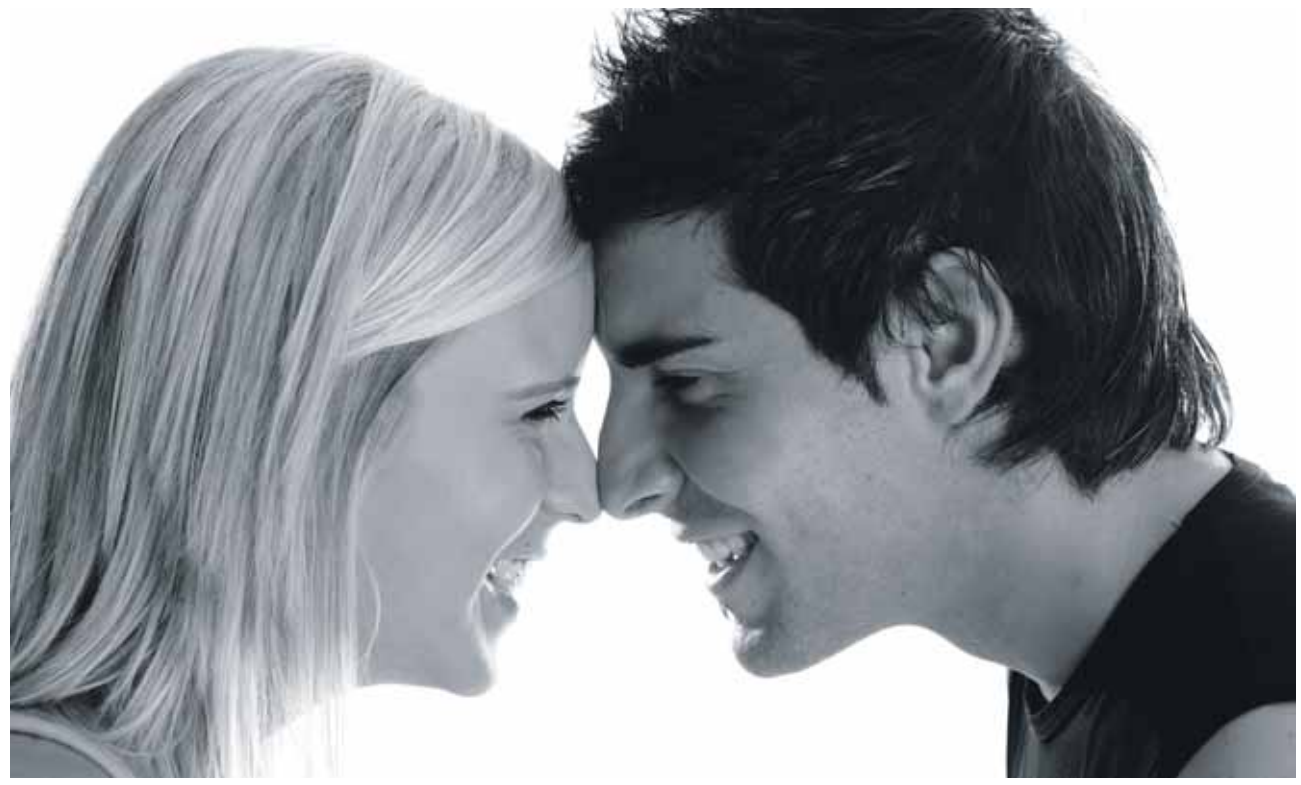
Leserbriefe, die uns per E-Mail erreichen, müssen immer mit der vollständigen Anschrift des Verfassers oder der Verfasserin sowie der Telefonnummer versehen sein. Wir weisen zudem daraufhin, dass anonyme Leserbriefe nicht veröffentlicht werden.

DIE REDAKTION

Schwyzer zeigen Gefühle

Seit Anfang dieses Jahres sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Fachstelle für Paar- und Familien-beratung daran, das Buchprojekt «Schwyzer Liebi» zu realisieren. Laut Stellenleiterin Claudia Bertenghi sind sie auf gutem Weg.

Von Claudia Hiestand



Im Buchprojekt «Schwyzer Liebi» kommen diejenigen zu Wort, die die Liebe täglich leben, nämlich die Bewohnerinnen und Bewohner des Kantons Schwyz. Bild Bilderbox

Ausserschwyz. – Die kantonale Fachstelle für Paar- und Familienberatung feiert nächstes Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Aus diesem Grund veröffentlicht sie nächstes Jahr ein Buch mit dem Titel «Schwyzer Liebi» (wir berichteten im Juni). Es lebt von verschiedensten Beiträgen aus der Bevölkerung. So haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beispielsweise zahlreiche Interviews geführt. «Zurzeit sind wir daran, die Texte gemeinsam mit den Interviewten in eine Form zu bringen, die für alle stimmt», erklärt Stellenleiterin Claudia Bertenghi. «Beim Zusammentragen all dieser Geschichten haben wir viel gelernt. Wir haben viel gelebtes Wissen über die Liebe sammeln können und sind in Kontakt mit vielen interessanten Menschen gekommen. Die Arbeit am Buch ist für uns sehr bereichernd und bereitet dem ganzen Team viel Freude.»

Bereits fertiggestellt ist der historische Beitrag zur Liebe und Ehe im Kanton Schwyz inklusive Fotografien von Exponaten aus dem March-Museum. Auch das Kapitel «Göttliche Liebe», in dem zwei Schwyzer Ordensleute Auskunft über die Liebe zu Gott geben, ist vollendet. «Noch nicht zustande gekommen sind die beiden Interviews mit zwei Jugendlichen», so Bertenghi. «Wir möchten einer jungen Frau und einem jungen Mann gern die Gelegenheit geben, ihre Sichtweise über das sich Kennenlernen, das Verliebtsein und die Liebe zu schildern.»

Zahlreiche Rückmeldungen

Damit das Buchprojekt «Schwyzer Liebi» gelingt, sind die Verantwortlichen also auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Diese erweist sich als sehr zuvorkommend. So haben die Mitarbeiter der Fachstelle im Juni über unsere Zeitung zwei Aufrufe gestartet. Zum einen suchten sie Hochzeitsfotos, zum anderen kleine Reportagen von Ehe- und Konkubinatspaaren über den Anfang ihrer gemeinsamen Geschichte. Bertenghi: «Zehn Paar im Alter zwischen 30 und 70 Jahren sind dem Aufruf, eine Reportage zu machen, gefolgt. Es sind zauberhafte Geschichten und lustige Anekdoten zusammengekommen.» Grosszügig zeigte sich die Bevölkerung auch in Bezug auf den Aufruf mit den Hochzeitsfotos. Laut Bertenghi liegen der Fachstelle 140 Fotos vor, von den Jahren 1868 bis heute. «Jedes Einzelne ist ein Bijou», sagt sie. «Wir freuen uns sehr darüber.»

Mittelbeschaffung in vollem Gang

Bertenghi und ihr Team möchten die Arbeit am Buch so koordinieren, dass «Schwyzer Liebi» kurz vor dem Valentinstag erscheint. «So können Interessierte es zum Tag der Liebe am 14. Februar verschenken», erklärt sie. «Das sollte machbar sein, wir liegen nur knapp hinter unserem Zeitplan.»

Ohne finanzielle Unterstützung geht es allerdings nicht. Doch Bertenghi hat auch diesbezüglich nur Positives zu vermelden. «Zwei Drittel der Mittel sind schon gesprochen, wobei die Antworten von vielen Angefragten noch ausstehend sind.»

Breites Angebot

Die kantonale Fachstelle für Paar- und Familienberatung bietet Beratung bei Paarproblemen oder familiären Konflikten. Zudem berät sie zu den Themen rund um Schwangerschaft, Verhütung und Sexualität. Ebenfalls zum Angebot gehören Scheidungsbegleitung und Mediation bei Trennungskonflikten. (*cla*)

Privatschule präsentiert sich der Öffentlichkeit

Die Montessori-Schule March hat ein Jahr des kontinuierlichen Wachstums hinter sich. Am kommenden Samstag öffnet sie ihre Türen, um das punktuell verstärkte Lehrerteam und die neu gestalteten Räume zu präsentieren.

Das Kernteam (Geschäftsleitung) der Montessori-Schule March: (v.l.) Karin Krähemann, Sheryl van Biljon, Hansruedi Steiner (alle bisher), Miriam Landolt, Robert Rauschmeier und Dominik Müller (alle neu). Bild zvg

Siebnen. – Der pädagogische Ansatz, der von der Reife des Kindes und individuellen nächsten Schritten ausgeht, ist in der Montessori-Schule March gesetzt. Das Lehrerteam ist konstant, und die gegen 60 Schülerinnen und Schüler entsprechen einem Wachstum von über einem Dutzend mehr Kindern und Jugendlichen als vor Jahresfrist.

Erweiterte Schwerpunkte

Während die tragenden Lehrpersonen des Schuljahres 2009/2010 der Schule erhalten geblieben sind, konnte das Team mit engagierten Persönlichkeiten, die nebst der ordentlichen Lehrerausbildung auch eine fundierte Montessori-Ausbildung absolviert haben, erweitert werden. Die vor einem Jahr eingeleitete Organisationsstruktur der Schule, mit einem operativen Kernteam als Geschäftsleitung, wurde nun in die Tat umgesetzt.

Pädagogik als Markenzeichen

Die Montessori-Schule March versteht nebst Lernfreude und Neugier auch Selbstdisziplin und Ruhe als Voraussetzung für konzentriertes, eigenverantwortliches Lernen. Entsprechend lernfördernde Voraussetzungen zu schaffen, ist eine Daueraufgabe der Schule. Dazu tragen einerseits die Lehrpersonen bei, die den öffentlichen Lehrplan und deren geeignete Portionierung im Auge haben und die lernfreundliche Strukturen schaffen. Andererseits spielt auch die gestaltete Umgebung als «dritte Pädagoge» eine zentrale Rolle. Das neue Kosmosstudio mit Experimentierraum erweitert diesbezüglich die Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, um selbst aktiv zu werden und sich mit Lerninhalten von «Mensch und Umwelt» auseinanderzusetzen. Interessierte Familien sind eingeladen, sich am kommenden Samstag selbst ein Bild von der Schule zu machen. Die Pädagogik, die Lehrpersonen und die neu gestalteten Räume der Schule sind auf jeden Fall einen Besuch wert. *(pd)*